

No. 198. Mittwoch den 26. August 1835.

Preußen.

Berlin, vom 24. August. — Der Justiz-Kommissarius Dr jur. Mens zu Karlsdorff bei Zobten ist zugleich zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt, ihm auch als Justiz-Kommissarius die Praxis bei dem Land- und Stadtgericht zu Canth gestattet worden.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der zeitherige Pfarrer Rosenberger zu Hohengiersdorf zum Pfarrer in Tempelfeld befördert worden.

Se. Erlaucht der Vice-Admiral und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, ist von Danzig hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein, ist nach Kalisch; Se. Excellenz der General der Artillerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, v. Suchosanet, nach Dresden; der General-Major, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und zweiter Kommandant von Berlin, Graf von Nostitz, und der Geheime Kabinetsrath Müller nach Schlesien abgereist.

Frankfurt a. d. O., vom 21. August. — Gestern war für unsere Stadt ein froher festlicher Tag. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland kam auf Ihrer Reise nach Fischbach früh gegen 9 Uhr durch Frankfurt. Zu Allerhöchstdero feierlichem Empfange hatte die Stadt drei Ehrenpforten errichtet, von denen diejenige am Eingange in die Stadt, aus fünf gothischen Bogen bestehend, durch ihre Größe und geschmackvolle Decoration sich auszeichnete. Alle Häuser der Straßen, durch welche der Weg der hohen Reisenden führte, waren mit Festons, Kränzen und Blumengewinden geschmückt. In Nischen von Laubwerk erblickte man die Büsten und Bildnisse der Kaiserin, des Königs und der hochseligen Königin Majestäten. Eine fröhliche Menschenmenge wogte vom frühen Morgen an durch die Straßen, bis die hochgefeierte Tochter des geliebten Königs erschien. Unter dem Geläute der Glocken und dem Hurrahrufe des Volks fuhr Allerhöchstdieselbe in unsere Stadt ein und erwiederte den lauten Jubel durch huldvolle Freundlichkeit. An der großen Ehrenpforte brachte eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft, so wie die Geistlichkeit der Stadt der hohen Reisenden die Huldigungen der tiefsten Ehrfurcht dar und Allerhöchstdieselben versicherten mit herablassender Güte, über den freundlichen Empfang der Stadt sehr erfreut zu seyn und den guten Sinn einer getreuen Bürgerschaft mit Vergnügen wahrzunehmen. Die Kaiserin fuhr hierauf langsam durch die Straßen und geruhte beim Wechseln der Pferde die Huldigungen der versammelten Generalität und hohen Staats-Beamten, so wie auch einige der dargebotenen Erfrischungen anzunehmen. Rührend und erhebend war es Allen, in der hohen Würde und Anmuth der Kaiserin das Andenken der unvergeßlichen Königin lebhaft erneuet zu sehen. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich die Großfürstin Olga und der Großfürst Konstantin Kaiserl. Hoheiten. Auf das Angenehmste aber wurden Alle überrascht, als sie zur Seite der hohen Monarchin deren Schwester, die Prinzessin Louise, Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande, erblickten. Je weniger die Stadt auf die Erscheinung dieser Fürstin vorbereitet war, desto erfreuender war der überraschende Anblick des erhabenen Schwesterpaares. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät des Königs, hatte die Kaiserin von Küstrin hieher begleitet, wird heute in unserer Stadt verweilen und morgen Nachmittag mit Höchstseiner Gemahlin, die von Berlin erwartet wird, die Reise nach Schlesien fortsetzen.

Königsberg, vom 14. August — Bereits durch Kabinetsordre vom 10. November 1828 hatte Se. Maj. der König huldreichst 80,000 Thlr. zum Neubau der altstädtischen Kirche bewilligt und die Verheißung hinzugefügt, die Kosten eines auf der alten Stelle etwa erforderlichen Pfahlrostes noch besonders zu bewilligen. Doch schienen widrige Umstände die Erfüllung frommer Wünsche immer wieder vereiteln zu wollen, indem auf der alten Stelle die Kirche wieder aufzurichten zu schwierig befunden wurde und mancher Versuch, eine neue Baustelle zu ermitteln, vergeblich war. Endlich ward hierzu der geeignete Platz auf der Stelle des alten Schauspielhauses und der angrenzenden Grundstücke gefunden und in diesem Sommer von den Behörden in Vorschlag gebracht. Mit landesväterlicher Huld geruhten Se. Majestät auf die durch das Kirchen-Kollegium allerunterthänigst vorgetragene Bitte der Gemeinde nunmehr sogleich zu rücksichtigen, und fügten die ganze Kaufsumme der auf der Baustelle befindlichen Häuser noch hinzu. Damit der Termin zum Abschluß der Contracte mit den Hauseigenthümern nicht versäumt würde, sandte Se. Majestät die frohe Botschaft durch eine Estafette, welche am 7. August ankam, in unsere Stadt. Mit überraschender Freude wurde darauf die Gemeinde von ihrem Seelsorger am nächsten Sonntage durch Ankündigung dieser Königl. Wohlthat in einer Predigt begrüßt. Wir können übrigens hiebei nicht unbemerkt lassen, welche große Wohlthat durch dieses Geschenk Königl. Huld zugleich unserer Stadt zu Theil geworden, deren arbeitende Klasse durch einen so bedeutenden Bau, welcher nunmehr ausgeführt wird, eine ansehnliche Aushülfe gewinnt, und wie sehr dadurch der nützlichen Thätigkeit eine neue lohnende Quelle sich eröffnet.

Oesterreich.

Ein Korrespondent der **Allg. Ztg.** schreibt derselben aus **Wien** vom 9. August: „Da es scheint, daß das Gerücht, als habe die Oesterreichische Regierung die Fürsten Schwarzenberg und Lobkowitz mit einer Mission nach dem Orient gesendet, noch hie und da Glauben findet, so halte ich es nicht für überflüssig, Ihnen wiederholt zu versichern, daß diese beiden Herren in Gesellschaft des Generals Appel, vormaligen General-Adjutanten des verblichenen Kaisers, keinen andern Zweck haben, als eine Lustreise zu machen. Ihre Absicht war, auch Palästina zu besuchen; durch widrige Winde von dieser Fahrt abgehalten, landeten sie, nach einem kurzen Aufenthalte in Athen, zu Smyrna, wo sie ihren früheren Reiseplan zum Theil aufgaben, und auf dem Dampfboote nach Konstantinopel schifften. (Sie sind in letzterer Stadt um die Mitte Juli angekommen.) Fürst Schwarzenberg ist ein pensionirter Major der Armee, Freiherr von Appel erhielt nach dem Tode des Kaisers Franz Urlaub auf unbestimmte Zeit, und alle drei stehen in keinen diplomatischen Verhältnissen. — Auf die Nachricht, daß das Haus Rothschild die Englische Anleihe von 15 Mill. Pfd. kontrahirt hat, sollen mehrere hiesige große Banquier in diesem Augenblick bemüht seyn, einen Theil davon zu übernehmen, nachdem bei dem Ueberfluß an Geld sie Mühe haben, ihre Kapitalien mit Nutzen zu verwenden. — Vor einigen Tagen sind zur Einführung von Telegraphen Proben gehalten worden. Der eine auf dem Leopoldsberg angebrachte Telegraph korrespondirte mit einem andern in der Brigittenau, unweit des Praters. Die Resultate des Versuchs sollen ziemlich befriedigend gewesen seyn, und man glaubt, daß nächstens in den Kaiserl. Staaten mehrere Telegraphenlinien errichtet werden sollen."

Deutschland.

Stuttgart, vom 15. August. — Se. Majestät der König, Höchstwelcher nach Beendigung der Badekur in Scheveningen mit den Prinzessinnen Marie und Sophie und dem Kronprinzen am 3ten d. Ihre Rückreise angetreten hatten, sind heute Nachmittag in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Ihre Majestät die Königin sind bereits gestern mit den Prinzessinnen Katharine und Auguste von Gaggenau hierher zurückgekehrt.

Karlsruhe, vom 14. August. — Der Staats-Minister Winter legte in der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung nachstehenden Gesetz-Entwurf über die Wahlberechtigung bei den Wahlen der Bürgermeister und Gemeinde-Räthe zur baldigen Berathung vor: „Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: §. 1. Wahlberechtigt bei der Wahl der Bürgermeister und Gemeinde-Räthe sind: 1) in den Städten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Freiburg diejenigen Gemeinde-Bürger, welche mit einem Steuer-Kapital von wenigstens 2000 Fl.; 2) in den übrigen Städten von mehr als 3000 Seelen Alle, welche mit einem Steuer-Kapital von wenigstens 1500 Fl.; 3) in den Landgemeinden und in den Städten unter 3000 Seelen, welche mit einem Steuer-Kapital von wenigstens 600 Fl. in das Orts-Steuer-Kataster eingetragen sind. Denjenigen, welche wegen ihres gesetzlichen Alters von dem persönlichen Steuer-Kapital befreit sind, wird letzteres jedoch nur zum Zweck ihrer Wahlberechtigung, forthin in Berechnung gebracht. §. 2. Die Wahl des großen und kleinen Ausschusses, wobei alle Bürger wahlberechtigt sind, kann gültig vorgenommen werden, wenn auch nur die Hälfte erschienen ist, vorausgesetzt, daß die ordnungsmäßige Einladung ergangen ist. §. 3. In allen Gemeinden über 150 Bürger kann nach §. 40 der Gemeinde-Ordnung ein größerer Ausschuß gewählt werden. Gegeben ꝛc."

Baden, vom 13. August. — Noch befinden sich der Großherzog von Weimar und der Königl. Niederländi-

sche General Herzog Bernhard von Weimar hier. Von Ministern sind noch anwesend: Graf v. Nesselrode, van der Capellen u. A.; von bekannten Staatsmännern der den Spanischen Wirren fern gerückte Zea-Bermudez und los Rios. Auch die Fürsten Lieven ist hier, um die Bäder zu besuchen, die jetzt auch die Nichte des Fürsten Talleyrand, die Herzogin v. Dino, wiedersahen. Viele französische Legitimisten sind eingetroffen; heute ist zu ihrer großen Freude auch Berryer unter ihnen erschienen.

Wiesbaden, vom 12. August. — Das heute erschienene Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau enthält folgende Verfügung, die vorläufige Einführung der Eingangs-Zollsätze der Zoll-Vereinsländer betreffend (nebst dem derselben beigedruckten Tarif der Eingangs-Zollsätze): „In Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen wegen des diesseitigen Beitrittes zu dem Zoll- und Handels-Vereine der benachbarten Staaten ist, Höchster Entschließung gemäß, Folgendes verordnet worden: §. 1. Von dem Tage der Erscheinung des Gegenwärtigen an unterliegen die in der Anlage aufgeführten Gegenstände bei dem Eingange in das Herzogthum anstatt der bisherigen Eingangs-Gefälle den dabei bemerkten Vereins-Zollsätzen. §. 2. Ausgenommen von dieser Vorschrift, insoweit sie eine höhere Verzollung wie bisher anordnet, sind die in dem freien Verkehre der Zollvereins-Staaten befindlichen Waaren der erwähnten Art, wenn dieselben bei dem unmittelbar oder mit Berührung des Rheins oder Mains stattfindenden Uebergange in das Herzogthum mit Ausfuhr-Bescheinigungen der betreffenden Vereins-Zollstellen und bei dem Uebergange mittelst Berührung des Gebietes der freien Stadt Frankfurt oder des Landgräflich Hessischen Amtes Homburg mit vorschriftsmäßigen Declarations- und vereinszollamtlichen Abfertigungs-Scheinen begleitet sind. Die mit solchen Bescheinigungen eingehenden Gegenstände unterliegen nach wie vor der Verzollung nach dem bisherigen Eingangs-Tarife mit alleiniger Ausnahme der (in dem Tarif) mit einem Zeichen (*) vorgemerkten Artikel, welche ohne alle Rücksicht auf deren Herkunft nach den neuen Zollsätzen zu verzollen sind. §. 3. Die in der Anlage nicht verzeichneten Waaren bleiben der Verzollung nach den bisherigen Eingangssätzen unterworfen. §. 4. Das Einbringen der in der Anlage aufgeführten Gegenstände mit Ausnahme des Viehes und der mit weniger als 2 Fl. per Ctnr. belegten Artikel ist fernerhin nur über die bestehenden Durchgangs-Zollstätten gestattet. Die Zollerhebung auf den Herzogl. Post-Aemtern hinsichtlich der mit der fahrenden Post eingehenden Waaren bleibt jedoch fortbestehen. §. 5. Die in Gemäßheit der Verordnungen am 28. Mai 3. Juni und 21. Juli dieses Jahres angesetzten Zusatz-Zollgebühren sollen nunmehr erhoben und in Einnahme gebracht werden. Die Entrichtung derselben muß bis zum 15. September dieses Jahres erfolgen. Die erwähnten drei Verordnungen finden bei dem ferneren Waaren-Eingange keine Anwendung mehr. §. 6. Für den Fall, daß seit dem 1. August dieses Jahres solche Waaren, welche erst durch die gegenwärtige Verordnung mit den erhöhten Zollsätzen des Zoll-Vereins belegt werden, über das gewöhnliche Bedürfniß hinaus eingebracht worden seyn sollten, ist die unterzeichnete Stelle angewiesen worden, eine dem anliegenden Tarife entsprechende Nachverzollung derselben anzuordnen, wenn die Waaren-Inhaber nicht vorziehen, die eingebrachten Waaren gegen Rückempfang des davon bezahlten Eingangs-Zolles wieder auszuführen. §. 7. Die Herzogl. Receptur-Beamten werden angewiesen, die Zoll-Einnehmer und Post-Beamten ohne Verzug nach obigen Bestimmungen zu instruiren. Wiesbaden, den 11. August 1835.

Herzogliche General-Steuer-Direktion.
v. Pfeiffer.“

Leipzig, vom 20. August. — Es hat sich in unserer Stadt der merkwürdige Fall zugetragen, daß in der Zeit vom 8ten — 14. August bloß 5 Personen gestorben sind. Man weiß aus den Todtenlisten, daß dies nur vor 49 Jahren, und fast zu derselben Jahreszeit, nämlich vom 12ten — 18. August 1786, stattgefunden hat. — Damals kamen von den 5 Verstorbenen 1 auf die Stadt, 2 auf die Vorstadt und 2 auf das Waisenhaus; gegenwärtig kommen 3 auf die Stadt, 1 auf die Vorstadt und 1 auf das Jakobs-Spital. — Noch interessanter erscheint das Verhältniß, wenn man sich erinnert, daß Leipzig kurz nach 1786, im Jahre 1789, 32,144 Einwohner zählte, während es gegenwärtig 44,802 dergleichen in 1448 bewohnten Gebäuden (20 sind unbewohnt) umfaßt.

Altona, vom 19. August. — Immer noch gehen neue Berichte von den furchtbaren Verheerungen ein, welche der Sturm vom 7ten bis 10. August in den Küsten-Ländereien angerichtet hat. Folgende Notizen darüber sind aus den Wagrischen und Fehmarnschen Blättern entlehnt. In Fehmarn, wo man am 14ten mit der Erndte, die ganz vorzüglich zu werden versprach, den Anfang machen wollte, wird der Schaden einzelner Landleute reichlich auf 1000 Mark berechnet. Die Gerste lag, von dem Sturm ausgeschlagen, auf dem Felde, wo die leeren Halme einen traurigen Anblick gewährten. Mit Weizen und Roggen stand es nicht viel besser und auch der Hafer hatte bedeutend gelitten; vielen Leuten mag kaum so viel Getreide zum Einerndten geblieben seyn, als sie für ihren eigenen Hausstand gebrauchen. — In Heiligenhafen wurde der Verlust von Sachverständigen Einwohnern vorläufig auf etwa 1000 Tonnen Weizen und eben so viele Gerste geschätzt. — Aus Oldenburg wird geschrieben: „Die ältesten Oekonomen erinnern sich nicht, es je erlebt zu haben, daß bei einer noch völlig unreifen Frucht der Sturm eine solche Vernichtung anrichtete. Der Grund dieser Zerstörung ist wohl in dem stoßweisen Anhalten des Sturms oder gar

in einer krankhaften Construction der Pflanze selbst zu suchen. Für die hiesige Gegend ist der Schaden um so drückender, da auch das Sommer-Korn (wahrscheinlich wegen der Dürre) nur höchst mittelmäßig gerieth, und die Rappsaat-Erndte nicht mehr als den Ertrag des dritten Korns gab." Ferner: „Besonders bieten die Weizenfelder mit ihren kornenleeren Halmen einen traurigen Anblick dar. Von Gerste ist die sogenannte Kühlgerste größtentheils ausgeschlagen, weniger hat an manchen Stellen die Lehmgerste gelitten. Obstbäume, die nicht sehr geschützt standen, stehen entleert von Früchten mit zerschlagenem gelbem Laube da, selbst das Kraut mancher Gemüse-Arten, wie von Kartoffeln, Bohnen u. s. w. ist zerschlagen und verwelkt. Auf einem nahe gelegenen Gute hat der Sturm ein neu bestelltes Rappsaat-Feld gänzlich verwüstet, indem er den leichten Boden sammt der Saat in die Luft trieb. Unsere Kartoffel-Erndte scheint noch schlechter als die vorjährige werden zu wollen." Gärten und Felder hatten hier durch die lange anhaltende Dürre bereits sehr gelitten.

Frankfurt a. M., vom 19. August. — Vorgestern sind Se. Durchlaucht der Fürst v. Dolgoruky, Kaiserl. Russischer General-Major und Chef des Stabes Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, und Se. Excellenz der Graf v. Bismark, Königl. Würtembergischer General-Lieutenant, Gesandter und bevollmächtigter Minister am Großherzogl. Badischen Hofe, von St. Petersburg hier eingetroffen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 15. August. — Der General-Adjutant Graf Stroganoff ist am 31. Juli von hier nach Griechenland abgereist, um dem König Otto von Griechenland im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu seiner Volljährigkeit Glück zu wünschen.

Der General-Adjutant und Minister des Hauses Sr. Majestät des Kaisers, Fürst Wolchonski, und der General-Adjutant General Adlerberg, sind am 9ten d. von hier nach Danzig abgegangen.

Die Nordische Biene enthält Folgendes: „Am 8ten d. ist auf dem Schiffswerfte von Ochta die Fregatte Aurora von 44 Kanonen, erbaut von dem Oberst-Lieutenant des Marine-Ingenieurs-Corps, J. Amossoff, vom Stapel gelaufen. Am folgenden Tage um 3 Uhr Nachmittags lief, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Maj., der Mitglieder der Kaiserl. Familie und einer großen Zuschauermenge, das Linienschiff Lefort, von 84 Kanonen, erbaut von dem Oberst-Lieutenant des Corps der Marine-Ingenieurs, J. Kolodkin, auf dem Werft der neuen Admiralität vom Stapel. Die Ordnung und Ruhe, welche in dem Augenblick herrschten, wo die Hölzer, welche das Schiff noch auf der geneigten Ebene zurückhielten, weggenommen wurden, so wie die Leichtigkeit, womit es hinabglitt, erregten die allgemeine Aufmerksamkeit. Diese Leichtigkeit wurde durch die Construction der Unterlage, auf welcher das Schiff hinabgleiten sollte, bewirkt. Man hatte sie nämlich um zwei Klafter in den Fluß hinein verlängert, so daß am Ende der Unterlage das Wasser 9 Fuß 5 Werschock statt wie gewöhnlich 8 Fuß 1 Werschock, betrug. Hierdurch wurde das Schiff, noch ehe es ganz von der geneigten Ebene hinabgeglitten war, schon fast ganz von dem Wasser getragen. Der Bau beider Fahrzeuge wurde am 30. Nov. 1833 begonnen. Sie sind aus Lerchenholz (Pinus larix) mit einem bedeckten Kiel erbaut. Beide sind von sehr schöner und solider Bauart. Es ist dies zugleich das erste Mal, daß man sich in Rußland statt des Wassers des Hanföls bediente, das den ganzen Raum unter der Wasser-Linie füllte, um zu sehen, ob das Schiff gut kalfatert ist, ob kein Bolzen, kein Nagel fehlt, mit einem Worte, ob nirgends sich dem Wasser eine Oeffnung zum Eindringen darbietet."

Polen.

Kalisch, vom 19. August. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute im erwünschtesten Wohlseyn hieselbst eingetroffen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14. August. Unter den Rednern, die in dieser Sitzung gegen den Gesetz-Entwurf über die Jury auftraten, befand sich auch Herr Hennequin; derselbe sprach sich im Wesentlichen folgendermaßen aus: „Meine Herren, der Großsiegelbewahrer hat es noch gestern erklärt: er will die durch die Verfassung gezogenen Grenzen nicht überschreiten, er will Ihnen keine transitorischen Gesetze vorschlagen, keine Gesetze, die etwa nur so lange dauern sollen, wie die traurigen Umstände, durch welche sie hervorgerufen worden sind. Nein, es sind dauernde Gesetze, deren Bestätigung er von Ihnen verlangt, es sind Veränderungen unserer Gesetzbücher, die so lange dauern sollen, wie die Gesetzbücher selbst, Veränderungen, deren mögliche Folgen unberechenbar sind. Lassen Sie uns daher ruhig und reiflich überlegen, ob wir das bewilligen können, was man von uns verlangt, ob wir dem Beklagten Bürgschaften entreißen dürfen, die zugleich auch den Richter schützen. Der Himmel behüte mich, daß ich bei einem so hochwichtigen Gegenstande, und wenn das Interesse der Menschheit auf dem Spiele steht, mich den Eindrücken meiner persönlichen Neigungen hingeben könnte; ich darf daher auch auf die Nachsicht und Aufmerksamkeit aller meiner Kollegen rechnen, auf welchen Bänken sie auch sitzen mögen. (Zeichen der Aufmerksamkeit.) Alle Kriminalisten sind über den Punkt einig, daß die moralische Ueberzeugung des Verbrechens in direktem Verhältniß zu der Zahl der Stimmen steht,

die den Angeklagten verurtheilen. Diese Meinung ist so allgemein verbreitet, daß man in England und in den Vereinigten Staaten die Einstimmigkeit bei der Verurtheilung verlangt. Ich will mit Ihrem beredten Berichterstatter gern einräumen, daß selbst in den Ländern, wo die Einstimmigkeit verlangt wird, der Ausspruch der Jury zuweilen nicht die Wahrheit, zuweilen nicht der Ausdruck eines wirklich einstimmigen Gefühls ist; ich gebe das zu; aber dann ist er doch wenigstens der Ausdruck einer aufrichtigen Ueberzeugung, der Ausdruck des Gefühls einer beträchtlichen Majorität. Aber, Dank sey dem Himmel! ich habe nicht nöthig, die Argumente zur Bekämpfung des Raisonnements meiner Gegner in fremden Ländern zu suchen. Die konstituirende Versammlung setzte fest, daß der Angeklagte freigesprochen werden sollte, wenn sich von 12 Stimmen nur 3 zu seinen Gunsten erhöben; es waren also 10 von 12 Stimmen zu seiner Verurtheilung nöthig. Die Constitution vom October 1791 war dem Angeklagten noch günstiger, indem er nur durch 12 Stimmen von 15 verurtheilt werden konnte. Niemals, seit der Einführung der Jury, weder unter der Republick, noch unter der Kaiserlichen Regierung, noch unter der Restauration, hat die einfache Majorität zur Verurtheilung hingereicht. Ich beschwöre Sie also, meine Herren Kollegen, überlegen Sie wohl, wohin man Sie führen will. Fragen Sie sich, ob es wahr ist, daß ein einziger Mensch, er mag einsichtsvoll seyn oder nicht, durch seine Meinung über die Ehre und das Leben des Angeklagten entscheiden darf? Ich sehe einen Einwand voraus. Man wird sagen, selbst die Einstimmigkeit der 12 Geschwornen biete keine unumstößliche Gewißheit für die Straffälligkeit oder die Unschuld des Angeschuldigten dar. Ohne Zweifel, meine Herren; es ist ein philosophischer Grundsatz, daß die **moralische** Ueberzeugung niemals eben so stark, eben so vollständig ist, als diejenige, welche wir uns durch das Zeugniß unserer eigenen Sinne verschaffen. Aber wie, weil 12 Stimmen keine physische, keine vollständige, keine unumstößliche Ueberzeugung gewähren, will man sich dieselbe nicht mehr durch 8 Stimmen verschaffen, sondern erwartet sie von 7 Stimmen? Erlauben Sie mir, daß ich mich auf diesen Punkt nicht weiter einlasse, aus Achtung vor dem gesunden Menschenverstande. (Lauter Beifall.) Man hat ferner eingewendet, daß zwischen 7 Stimmen, die verurtheilen, und 5, die freisprechen, der Unterschied zwei Stimmen sey, und daß also die Verurtheilung keinesweges von Einer Stimme abhänge. Das ist ein reiner Sophismus; denn wenn 6 Stimmen für die Freisprechung, und 6 für die Verurtheilung sind, so wird der Angeklagte freigesprochen; aber wenn einer der 6 Geschwornen, die freisprechen wollten, sich anders besinnt, so entscheidet seine einzige Stimme über das Leben und die Ehre eines Menschen. Der Grund, den der Großsiegelbewahrer zur Unterstützung des vorliegenden Gesetzentwurfes angeführt, ist gerade ein solcher, der demselben den Todesstoß versetzen mußte. Er hat Ihnen gesagt: „„In einer Repräsentativ-Regierung geschieht Alles durch die einfache Majorität; durch die einfache Majorität erlassen die Kammern alle ihre Gesetze.““ Aber, meine Herren, welch' ein ungeheurer Unterschied! Die Gesetze, wir wissen es nur zu gut, können modificirt werden; die gerichtlichen Urtheile aber haben einen feierlichen Charakter der Stabilität. Schlechte Gesetze kann man, wie gesagt, ändern; aber die Irrthümer der Assisenhöfe, meine Herren, lassen sich nie wieder gut machen. Auch die Gesellschaft zieht, sobald die Jury sich in der Alternative befindet, das Blut eines Unschuldigen zu vergießen, oder einen Schuldigen freizusprechen, stets das letztere vor. Der Großsiegelbewahrer beklagt sich mit allen aufgeklärten Männern über die wenige Stabilität unserer Gesetze in den letzten 50 Jahren; und doch verlangt er selbst von uns die wesentliche Aenderung eines Gesetzes, das erst vor 4 Jahren erlassen worden ist. Welche beklagenswerthe Resultate hat denn dieses Gesetz herbeigeführt? Die Freisprechungen, die bei anderen Kriminalsachen ein Verhältniß von 37 vom 100 ergeben, sind in den politischen Angelegenheiten auf 69 vom 100 gestiegen. Wohlan! Um desto besser; ich meinestheils freue mich sehr, daß das Land unter den Angeklagten mehr Unschuldige als Strafbare gefunden hat; aber ich habe eine andere Antwort darauf zu ertheilen. Es sitzen auf allen Bänken dieser Kammer Rechtsgelehrte, welche an politischen Anklagen Theil gehabt haben. Ich fordere sie auf, zu erklären, ob nicht gewisse Thatsachen in das Bereich der Assisenhöfe geschoben worden sind, die sich eigentlich nur für das Zuchtpolizei-Gericht eigneten? Was ist aus dieser außerordentlichen Strenge des Parquets und der Raths-Kammer entstanden? die gleichsam gezwungene Freisprechung von Vergehen, die von dem Zuchtpolizei-Gerichte gewiß streng bestraft worden wären. Wir können es uns nicht verhehlen, daß der Minister, bei Vorlegung seines Gesetzentwurfes, nur die politischen Vergehen im Auge gehabt hat, und er hat in seinem Eifer nicht darauf geachtet, daß alle gewöhnlichen Verbrechen gegen Personen und Eigenthum ebenfalls dadurch betroffen werden. Also mit Blut, mit vielleicht unschuldigem Blute will man sich die Freude einer politischen Rache verschaffen! Die Gefahr des Gesetzes liegt nicht allein in der Herabsetzung der Zahl der Stimmen, die zur Verurtheilung nöthig sind, sondern auch in der geheimen Abstimmung. Es ist gut, m. H., daß die Oeffentlichkeit, welche bei den Debatten geherrscht hat, auch der Jury bis in ihr Berathungs-Zimmer folge. Ein leidenschaftlicher Geschworner wird doch einige Schaam empfinden, wenn er vor seinen eilf Kollegen die Straffälligkeit oder die Unschuld des Beklagten, die sich durch die Debatten auf eine unzweideutige Weise herausgestellt hat, leugnen will. Der Geschworne, welcher sein Votum nun wirklich geheim halten kann, wird sich fürchten, seine Meinung zu verrathen, wenn er sich auf eine Diskussion

einläßt; und die Geschwornen werden also, so wie sie in ihr Berathungs-Zimmer kommen, sich beeilen, ihre Stimmzettel zu schreiben, ohne weiter zu berathschlagen und ohne den Versuch zu machen, sich gegenseitig zu überzeugen. Der Geschworne, den die geheime Abstimmung erwartet, wird sich auch fürchten, seine Meinung durch oft so wichtige Fragen zu verrathen, die er im Laufe der Debatten aufwerfen könnte. Mit der geheimen Abstimmung, ich wiederhole es, ändern Sie nicht die Form, Sie zerstören die Institution der Jury in Grund und Boden. Ich verhehle es nicht, daß die unziemliche Weise, mit der der Großsiegelbewahrer von der Jury gesprochen hat, mir sehr aufgefallen ist. Wenn man ihren Muth, ihren Patriotismus angreift, so beschuldigt man die ganze Nation, deren ehrenwerthesten und aufgeklärtesten Theil sie bildet. — Ich beschwöre Sie, werthe Kollegen, übernehmen Sie nicht die Verantwortlichkeit für ein Gesetz, welches die Wege zum Schaffott erleichtert. Uebereilen wir uns nicht; hüten wir uns vor Neuerungen ohne Bürgschaft für den Angeklagten, wie für die ganze Gesellschaft; und müßten wir deren jemals einführen, so geschehe es wenigstens nicht unter den Eindrücken des Augenblicks. Lassen Sie uns Zeit zum reiflichsten Nachdenken." — Noch ließen sich Herr Renouard für und Herr Nicod wider den Gesetzentwurf vernehmen. Der Letztere erklärte geradezu, daß er die beantragte Aenderung in der Organisation des Geschwornen-Gerichts für höchst verderblich halte, und daß er den Tag, an welchem die Annahme derselben erfolgen sollte, als einen Unglückstag für ganz Frankreich betrachten würde, da an demselben die heiligsten Garantieen unter der Gewalt der Leidenschaften, die sich so oft unter den Mantel des gesellschaftlichen Interesse verbärgen, erliegen würden. „Ich würde diesen Tag", so schloß er, „zu jenen anderen zählen, wo man sich ebenfalls der durch ein allgemeines Trübsal verursachten Aufregung bediente, um Maßregeln durchzusetzen, die, weit entfernt, die Ruhe, Ordnung und öffentliche Sicherheit wiederherzustellen, vielmehr bloß die Gährung der Gemüther näherten, politischen Haß erzeugten, und verderbliche Erschütterungen herbeiführten." — Unter großem Beifalle der Oppositions-Mitglieder kehrte Herr Nicod auf seinen Platz zurück. Die Fortsetzung der Debatte wurde sodann auf den nächsten Montag verlegt, da der folgende Tag (Mariä Himmelfahrt) ein Feiertag war.

Paris, vom 16. August. — Eine Deputation der gegenwärtig in Paris befindlichen Amerikaner hat dem Könige eine Adresse überreicht, um ihm zu dem Mißlingen des Attentats vom 28. Juli Glück zu wünschen. Der König ertheilte in Englischer Sprache folgende Antwort: „Meine Herren! die Glückwünsche, die Sie im Namen der sich in Paris aufhaltenden Amerikaner an mich richten, rühren mich tief. Ich wünschte, daß ich es Ihnen ausdrücken könnte, wie sehr mich Ihre Gesinnungen erfreuen; aber ich hoffe, Sie werden besser, als ich es Ihnen sagen kann, fühlen, was mein Herz dabei empfindet. Meine Herren! ich bewundere Ihr Land, und ich bin innig dankbar für alle Güte, die mir daselbst zu Theil wurde, als die Stürme und die Wechselfälle meiner Jugend mich zwangen, in Amerika einen Zufluchtsort zu suchen. Ich wünsche, daß jeder Einzelne von Ihnen Ihren Landsleuten das Vergnügen, welches mir Ihr Besuch gewährt, schildern und sie meines Dankes für die mir in den Vereinigten Staaten erwiesene Gastfreundschaft versichern möge. Drücken Sie ihnen ferner meine aufrichtigen Wünsche für das Gedeihen und Wohlergehen Ihrer Nation aus."

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Herren von Broglie, Guizot, Thiers und Persil sich am vorigen Donnerstage in die Mitte der mit der Prüfung des neuen Preßgesetzes beauftragten Commission begaben, um mit derselben die etwa nöthig scheinenden Aenderungen zu verabreden. Bei aller Verschwiegenheit, welche die Commissions-Mitglieder sich angelobt, ist doch Einiges über die Resultate dieser Konferenz ins Publikum gekommen. Es scheint danach, daß der ursprüngliche Gesetzentwurf fast ganz umgeschmolzen worden ist, namentlich derjenige Theil, der gewisse Preßvergehen als Attentate gegen die Sicherheit des Staates bezeichnete. Der bereits vorbereitete Commissions-Bericht soll die Minister keinesweges befriedigt, vielmehr sollen sie bei ihrer Entfernung erklärt haben, daß sie die Anträge der Commission bei der öffentlichen Berathung bekämpfen würden.

Der Freiherr Alexander v. Humboldt wurde, als er kaum in Paris angekommen, von den Herren Guizot und von Broglie empfangen. Er wird, heißt es, einen Monat in Paris verweilen und dann, ehe er nach Berlin zurückkehrt, noch nach London gehen.

Herr v. Mendizabal, Finanz-Minister Spaniens, hat gestern Paris verlassen, um sich nach Madrid zu begeben. „Man versichert", bemerkt das **Journal des Débats**, „Herr v. Mendizabal habe, während seines kurzen Aufenthaltes hier, laut und zu wiederholten Malen seine große Zufriedenheit über die gute Aufnahme ausgedrückt, die er bei allen Mitgliedern der Französischen Regierung gefunden habe."

Nach dem **Mémorial des Pyrénées** vom 11ten d. ist Herr Herwey, der Englische Konsul, der sich in das Hauptquartier des Don Carlos begeben hatte, am 9ten in Bayonne wieder eingetroffen.

Im **Journal des Débats** liest man: „Aus Turin wird vom 8ten d. geschrieben, daß der Portugiesische Geschäftsträger, Chevalier Rodriguez, der seit 14 Jahren in Turin residirt, den Befehl erhalten habe, die Sardinischen Staaten binnen 24 Stunden zu verlassen. Vor seiner Abreise hat er in die Hände des Französischen und des Englischen Gesandten eine feierliche Protestation niedergelegt."

Einer der republikanischen Gefangenen zu Mont St. Michel, Namens Colombat, hat sich, nachdem er einen Monat dazu verwendet, einen Weg zu bahnen, an einem Stricke von einem 350 Fuß hohen Felsen herabgelassen und ist so entkommen.

Neuere Berichte aus Algier melden, daß der Wahnsinn, sich der geringsten Kleinigkeit wegen das Leben zu nehmen, sich aus dem Mutterlande nun auch in jene Kolonie verpflanzt hat, so daß dort die Selbstmorde auf eine Entsetzen erregende Weise überhand zu nehmen angefangen. Ferner wird eines Mordes erwähnt, den Gemeine vom 3ten Bataillon der Französisch-Afrikanischen Truppen an dem Hauptmann Demesmay verübt haben, weil derselbe einen Streit, den sie unter sich hatten, zu schlichten bemüht gewesen war. Am 27sten v. M. wurde eine Französin, Besitzerin von zwei Kaffeehäusern in Algier, auf dem Wege zwischen dieser Stadt und Maslma von Beduinen überfallen und in das Innere des Landes geschleppt, nachdem die Beduinen drei Soldaten, welche ihr zur Bedeckung mitgegeben worden waren, getödtet und ihnen die Köpfe abgeschnitten hatten.

Spanien.

Madrid, vom 5. August. — Aus Zamora wird geschrieben, daß der General, welcher die in Tras-os-Montes kantonirten Portugiesischen Truppen befehligt, von Chaves aus dem General-Kommandanten der Provinz angezeigt hat, daß er von seiner Regierung den Befehl erhalten, mit 7 oder 8000 Mann in Spanien einzurücken. Demzufolge, heißt es, seyen alle Maßregeln getroffen worden, damit die Portugiesischen Truppen alles Nöthige reichlich vorfänden, wenn sie bei ihrem befreundeten Nachbarvolke erschienen. Aus Badajoz schreibt man, daß die Belgische Legion, die sich in Portugal befand, und das dritte Portugiesische Regiment in den letzten Tagen des vorigen Monats schon in Zamora angekommen sind. Die Kavallerie sollte sofort Braganza verlassen, um sich nach Benavente und Medina zu begeben.

Nach Briefen aus Madrid vom 8. August herrschte eine dumpfe und drohende Gährung in dieser Hauptstadt. Die Revista vom 9. August meldet, daß zwischen der Königlichen Garde und den städtischen Milizen Streitigkeiten statthatten, deren Ursache man nicht genau kennt. Ein Emissair der Gesellschaften von Saragossa ist verhaftet worden. Er war, wie man sagt, gekommen, um mit den Mißvergnügten von Madrid ein Komplott zu schmieden. — Zu Cadix ist am 28. Juli, ungeachtet des Verbots der Behörden, das Bildniß Isabella's II. durch die Straßen getragen worden. Der Ruf: „Es lebe die Freiheit!" ertönte bis tief in die Nacht, und die Hymne Riego's, die der Gouverneur für aufrührerisch erklärt und verboten hatte, ward unter seinen Fenstern gesungen.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 9 August. Die verwittwete Königin hat eigenhändig an den König Ludwig Philipp geschrieben, um Glück zu wünschen zur Erhaltung seines Lebens bei dem Attentat vom 28. Juli. General Manso ist (wie bereits erwähnt) zum General-Capitain von Catalonien und der General-Major Don Franzisco Moreda zum General-Capitain von Altcastilien ernannt worden. Man wußte zu Madrid, daß Don Carlos dem Englischen Konsul erklärt hat: „Jeder fremde Kriegsgefangene, er möge nun Franzose, Engländer oder Portugiese seyn, würde, wenn er bewaffnet in die Hände der Royalisten fiele, erschossen werden."

Französische Blätter geben Nachstehendes als den Inhalt des Dekrets, mittelst dessen die Junta von Navarra ein gezwungenes Anleihen ausgeschrieben haben soll: „In dem Maaße, wie die siegreichen Waffen des Königs, unseres Herrn, die Rebellen von dem klassischen Boden der Loyalität und des Muthes vertreiben, werden auch die Bedürfnisse des Königlichen Schatzes, die aus dem Triumphe der Sache der Legitimität selbst hervorgehen, größer. Die Königliche Junta sieht sich daher genöthigt, wegen der Verstärkung der Armee, wegen unvermeidlicher Ausgaben für die Equipirung und endlich wegen des Ankaufs von Waffen und anderen Gegenständen, eine jener Maßregeln zu ergreifen, die wir noch vor dem nicht mehr entfernten Tage des vollständigen Sieges der gerechtesten Sache ausführen müssen. Die Junta, überzeugt, daß der Augenblick zur Anwendung der von dem Könige ihr verliehenen Macht gekommen ist, bedient sich ihres Rechtes, um eine gezwungene Anleihe zu machen, welche durch die Einkünfte und Abgaben, die der Fiskus in diesem Königreiche erhebt, gedeckt wird. In acht Tagen, von dem Empfange dieses Schreibens an, haben Sie dem Commissair D. Ramon Pineiro die Summe von 300 Duros zu übersenden, die bis zur Rückzahlung des Anlehns, welche so rasch als irgend möglich erfolgen wird, mit ½ pCt. monatlich verzinst werden sollen. Dies Schreiben, so wie der hier beiliegende von dem Commissair D. Ramon Pineiro ausgestellte Empfangschein wird Ihnen als Quittung für die gezahlte Summe dienen. Es wäre unnöthig, Sie an die Wichtigkeit eines Dienstes zu erinnern, der so sehr in dem Interesse der von uns vertheidigten Sache, der das Land so nahe angeht, dem Könige so angenehm und für alle gute Navarresen so ehrenvoll ist. Die Junta rechnet daher auf Ihren Eifer und hofft, Sie werden sie nicht durch Ausflüchte zu Maßregeln zwingen, welche ihren Gesinnungen widerstreben. Gott erhalte Sie!

Iturmendi, den 21. Juli 1835.

Die Königliche Junta von Navarra, und in ihrem Namen: Joaquim Marichalar, Benito Diaz, Del Rio, Juan Crisostomo Vidaondo y Mendinetta, Jose Peralta, Secretair.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Barcelona vom 4. August, also vom Tage vor den letzten Unruhen: „Eine furchtbare Partei, die ihr Wesen im Geheimen und leider mit Erfolg treibt, sucht die arbeitende Klasse aufzuregen und ihr die gefährlichsten Grundsätze einzuflößen. Es hat sich hier ein Arbeiter-Verein gebildet, um die Fabriken-Besitzer zu einem höheren Arbeitslohn zu zwingen. Er zählt wohl an 20 000 Mitglieder, und obgleich sehr friedliche Leute darunter sind, so ist doch die Macht des Beispiels nur zu bekannt, und namentlich, wenn es sich um Privat-Interessen handelt. Die Fabrikanten können sich indeß nicht zu höherem Lohn verstehen, da sie, in Folge des Bürgerkrieges und des überhandnehmenden Schleichhandels nicht mehr den Absatz für ihre Waaren finden wie früher, und mehrere würden gewiß schon längst ihre Läden geschlossen haben, wenn die Civil-Behörden sie nicht, durch Androhung schwerer Strafe, davon abgehalten hätten. Außerdem wird beabsichtigt, die Constitution von 1812 in dieser Stadt zu proklamiren. Es ist schwierig, vorher zu sehen, was die Folge dieses verwickelten Zustandes der Dinge seyn wird. — Llauder hat Truppen aus dem Innern nach Barcelona beordert. Jaureguy, der an die Stelle des kranken Generals Saquetti das Kommando führt, hat eine aus den vornehmsten Beamten der Stadt bestehende Junta zusammenberufen, in welcher beschlossen wurde, auf keinen Fall das Einrücken von Truppen in Barcelona zu dulden, indem die Freiwilligen gedroht haben, sich mit dem Volke zu vereinigen, im Falle der General Llauder Zwangsmaßregeln ergreifen wolle. Die Stadt ist mit Flugschriften überschwemmt, worin Llauder der abscheulichsten Verbrechen angeklagt wird. Die alte Erzählung von seiner Verrätherei gegen seinen Wohlthäter, den General Lacy, so wie sein Plünderungs-System, sind mit den grellsten Farben geschildert. Die letztere Anklage ist, wie ich fürchte, gegründet, denn er erhob verschiedene Contributionen, wie er sagte, für den Dienst der Königin, doch ist es ihm nie eingefallen, Rechenschaft über die Verwendung jener Summen abzulegen. Nicht weniger begründet ist die Beschuldigung, daß er den Mönchen gegen bedeutende Summen seinen Schutz zusagte. Nach den Vorfällen in Saragossa sandten die Mönche eine Deputation an ihn, welche den Wunsch aussprach, die Klöster zu verlassen. Er wiederholte jedoch, daß, so lange er in der Provinz kommandire, ihnen nicht die geringste Beleidigung widerfahren solle, und erneuerte die Versicherung seines Schutzes. Mehrere Offiziere außer Dienst haben Barcelona verlassen, und sich zu Don Carlos begeben. Dasselbe hat zu Cerrera und an anderen Orten zwischen Barcelona und Saragossa stattgefunden."

Das Journal du Commerce enthält folgendes Nähere über die (bereits erwähnten) skandalösen Auftritte, die in Barcelona stattgefunden haben: „Der Vapor vom 6ten ist nicht erschienen, statt dessen wird in einem kleinen Blatte angezeigt, daß die Redaction verändert sey. Die neuen Redacteure erklären in einem kurzen Artikel, das Blatt habe nicht erscheinen können, weil ihre Schriftsetzer und Drucker in den Reihen der Stadtmiliz die Rechte des Landes hätten vertheidigen müssen. „„Ein furchtbarer Volks-Aufstand"", heißt es in jenem Artikel, „„die Ermordung des zweiten kommandirenden Generals dieses Fürstenthums und Gouverneurs dieser Stadt, die Zerstörung aller Bureaus der Polizei und des Steuer-Amts, das sind die Ereignisse weniger Stunden des gestrigen Tages, über die wir morgen Bericht erstatten werden."" Die Nummer des 7ten ist in ihrer Form etwas verändert. Das Blatt erscheint nicht mehr unter den Auspizien des General-Capitains, und die Vignette, ein Dampfboot, ist verschwunden. „„Die Ankunft des General Bassa"", sagt dies Blatt, „„war durch das Gericht angekündigt worden. Das Publikum war entschlossen, es nicht zu dulden, daß die Ruhe gestört werde, so lange die Militair-Behörden nicht versuchen würden, das Schreckens-System in Barcelona einzuführen. Da man indeß erfahren hatte, daß Truppen auf diese Stadt anrückten, und daß Bassa sich in Sans befinde, so erwarteten wir jeden Augenblick, die Lärm-Kanone zu hören. Bassa zog in Barcelona ein und durchritt die Straßen ohne Eskorte, um, wie man sagt, den Muth des Volkes herauszufordern. Bald hörte man einen Unheil verkündenden Lärm, welcher bewies, daß das Volk die Herausforderung angenommen hatte. Ich oder das Volk! unkluge Prahlerei! Das Problem wurde schnell gelöst. Das Volk griff zu den Waffen, die Stadtmiliz stellte sich auf, und während der General auf den Beistand der Truppen rechnete, sah er sich von bewaffneten Bürgern umgeben. Vergebens rief er: „Es lebe die Freiheit!" vergebens bat er um sein Leben; er fiel als ein Opfer der Volkswuth."" Der Vapor fügt hinzu, daß der Leichnam Bassa's von einem Balkon des Palais herabgestürzt, durch die Straßen geschleppt und endlich in die Flammen geworfen wurde. Das Volk verbrannte auch die Papiere der Polizei und der Präfektur, die Bureaus des Steuer-Amts, zerstörte zum Theil die Möbel des Palais, in welchem man die Fahne der ehemaligen Königlichen Freiwilligen fand, was nicht wenig dazu beitrug, die Wuth des Volkes aufzureizen. — Bis in die Nacht durchzogen zahlreiche Gruppen von Bürgern die Straßen, unter dem Ruf: „Es lebe Isabella II.! es lebe die Freiheit! nieder mit den Tyrannen!" Starke Patrouillen, aus Soldaten und aus der Stadtmiliz zusammengesetzt, hielten die Ordnung aufrecht. Die Stadt wurde am Abend erleuchtet. Die Musik-Corps der Garnison und der Stadtmiliz durchzogen die Straßen und spielten patriotische Lieder. Es sind eine große Menge Proclamationen erschienen. Sie zeigen an, daß der das Vertrauen des Volkes besitzende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 198 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 26. August 1835.

(Fortsetzung.)

General Jauregny das Kommando übernommen habe, und dasselbe keinem abgeben werde, bis die Königin darüber verfügt habe. „Auf diese Weise", sagt die provisorische Junta, „wird Llauder keine Autorität mehr in der Provinz ausüben, wie dies der Wunsch des Volks und der unsrige fordern." Der Civil-Gouverneur hat seine Entlassung eingereicht und ist durch seinen Secretair ersetzt worden. Die Munizipalität ist, unter dem Beistande von fünf Kommissarien des Volks, beschäftigt, eine energische Vorstellung an die Regierung abzufassen. Die Truppen sollen schleunig aufbrechen, um die Karlistenschaaren zu vernichten, welche die Provinz durchziehen. Der Dienst in der Stadt soll zur Hälfte durch die Miliz und zur Hälfte durch die Garnison versehen werden. „Die Wendung, welche die Angelegenheiten nehmen werden", sagt die provisorische Junta, „wird der Sache Isabella's und der Freiheit einen starken Impuls geben." Die Junta zeigt an, daß am 6ten Morgens verschiedene Einschreibungs-Bureaus eröffnet seyn werden, um die Freiwilligen einzuschreiben, die geneigt wären, gegen die Insurgenten zu kämpfen; sie werden täglich 5 Realen und Brod erhalten. Sie fordert alle, die im Besitz von Waffen sind und sich nicht einschreiben lassen wollen, auf, diese der Behörde einzuliefern, um die freiwilligen Patrioten zu bewaffnen. Sie erklärt, daß sie die Mönche aus den Forts, wo sie eingesperrt sind, entlassen und den Ort bestimmen werde, wohin man sie füglich senden könne. Sie suspendirt verschiedene Civil- und Militair-Beamten, deren Meinung keine Bürgschaft darbietet, von ihren Stellen. Sie zeigt die Ernennung neuer Censoren der Presse an, die den Umständen gewachsen seyen und das öffentliche Zutrauen verdienten. Sie fordert alle ansässige Einwohner auf, sich in die städtische Miliz einschreiben zu lassen, die selbst ihre Offiziere dem General-Capitain zur Ernennung vorschlagen soll. — Einem in Marseille aus Barcelona eingegangenen Briefe zufolge, wurde der Leichnam des Generals Bassa in dem Feuer des angezündeten Polizei-Archivs verbrannt."

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 13ten d. meldet, daß am 10ten ähnliche Auftritte, wie in Barcelona, zu Ripoll und Beyra stattgefunden haben. Ein Kloster ist niedergebrannt und mehrere Mönche sind ermordet worden. Die provisorische Junta von Barcelona hat eine neue Proclamation erlassen, die mit den Worten schließt: „Es lebe die Freiheit und Isabella II.!"

Auch in Taragona, Alicante, Valladolid und Valencia haben um die nämliche Zeit, wo in Reuß und Barcelona die Mönche-Verfolgungen ausbrachen, ähnliche Versuche stattgefunden. — In Karthagena ist eine Verschwörung entdeckt worden. Die Verschwornen wollten die Stadt überrumpeln, Don Carlos proklamiren und die Liberalen ermorden. Ein Sergeant von der Linie, bei dem man ansehnliche Wechsel fand, ist mit noch zwei andern Verschwornen verhaftet worden.

Die Zahl der Spanischen Familien, welche mit allem, was sie von ihrem Vermögen fortbringen können, sich nach Frankreich flüchten, wird mit jedem Tage größer. Die Ursache dieser Auswanderungen ist wohl nur dem Wunsche zuzuschreiben, ein Land zu verlassen, das unaufhörlich die Beute der Bedrückungen der einen oder andern Partei ist, die sich um die Trümmer streiten. Die Agenten des Don Carlos verdoppeln ihre Thätigkeit, um die gezwungenen Steuern zu erheben. Seit kein Geld mehr aus dem Ausland ankommt, ist man gezwungen, zu Mitteln aller Art zu greifen, um eine bedeutende Armee zu unterhalten; daher die Plakereien, die Drohungen mit dem Tode, und die Verhaftungen, die, wenn der Himmel so schweren Leiden nicht bald ein Ziel setzt, jene Gegenden noch zur Einöde machen werden. (Allg. Z.)

Der Erzbischof von Taragona hat mit mehreren Geistlichen diese Stadt verlassen und sich nach der Insel Majorka begeben. Fast alle Klöster in Aragonien und Catalonien werden geräumt.

Vier wichtige Spanische Provinzen (heißt es in einer Privat-Mittheilung), nämlich Catalonien, Aragonien, Valencia und Murcia haben sich von der jetzigen Regierung unabhängig erklärt. Die General-Capitaine, unvermögend, die Bewegung zu beherrschen, haben zuletzt mit den Unzufriedenen gemeinschaftliche Sache gemacht, und die von dem Volke eingesetzten neuen Behörden haben zunächst die Vernichtung der Klöster beschlossen. Es steht zu befürchten, daß Andalusien, Gallicien und beide Castilien diesem verderblichen Beispiele folgen werden.

An der Pariser Börse war man wegen der Ereignisse in Catalonien und Aragonien äußerst besorgt. In Saragossa und Valencia sollen schreckliche Excesse verübt worden seyn.

England.

London, vom 16. August. — Bei dem letzten Lever überreichten der Bischof und andere Mitglieder des Oberhauses dem Könige Bittschriften aus verschiedenen Orten

Irlands, worin Se. Majestät ernstlich ersucht werden, in Folge des bei der Krönung abgelegten Eides die Königliche Prärogative zur Abwendung aller Maßregeln, welche die Sicherheit der protestantischen Kirche gefährden könnte, geltend zu machen.

Gestern wurde ein Kabinets-Rath gehalten, um, wie man versichert, zu berathschlagen, welchen Weg die Regierung forthin in Bezug auf die Bill über die Munizipal-Corporation einzuschlagen habe, nachdem das Oberhaus darin so bedeutende Abänderungen votirt hat. Die Minister, sagt man, seyen nicht Willens, die Bill fahren zu lassen, wenn auch die Opposition den Plan haben sollte, sie dazu zu nöthigen, indem sie den Geist der Maßregel so merklich abändert.

Ministeriellen Blättern zufolge, wäre in dem gestrigen Kabinetsrath von den Ministern wirklich beschlossen worden, die Munizipal-Reform-Bill für England in der Gestalt, wie sie das Unterhaus angenommen, zu behaupten und mithin, wenn sie von den Lords an die Gemeinen zurückkommt, die Aenderungen der ersteren zu verwerfen. Wenn das Unterhaus dies genehmigt, so würde damit eine starke Collision zwischen beiden Häusern eintreten.

Auch in der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurden, von der 24sten Klausel der Munizipal-Reform-Bill an, wieder mehrere von Lord Lyndhurst vorgeschlagene Amendements zu der Bill angenommen.

Belgien.

Brüssel, vom 19. August. — Die Regierung wird die ehemalige Telegraphenlinie von Tournay nach Antwerpen wiederherstellen lassen. Der Thurm der Kirche St. Rombaut in Mecheln ist zu diesem Zwecke gemiethet worden. Der hiesige Telegraph soll auf einem Thurme der St. Gudula-Kirche errichtet werden. Vermittelst dieser Telegraphenlinie wird man, sowohl hier, als in Antwerpen, um Mittag den Stand der Pariser Börse am vorhergehenden Tage erhalten können. Ein Courier bringt nämlich die Nachricht von Paris nach Tournay, von wo aus sie sogleich mit dem Telegraphen nach Brüssel und Antwerpen befördert wird. Die Arbeiten sollen sofort beginnen.

Schweiz.

Basel, vom 15. August. — Der Badische Zoll-Anschluß hat uns den Vortheil gebracht, daß seit letztem Montag das Holz zollfrei von Baden aus nach der Schweiz ausgeführt werden darf, während vor dem die Klafter 16½ Batzen Ausgangs-Zoll bezahlt hatte. Man will indeß, wie wir hören, diese Erleichterung auf dem Holzmarkte noch nicht verspürt haben. — Privatbriefe aus Turin melden, daß die Cholera vor den Thoren der Stadt ist. Alle Welt rettet sich. Auch der Hof rüstet sich zur Abreise. Man gab allen Corps, die in den Provinzen in Garnison sind, Befehl, nach Turin und Genua zu marschiren. Die größte Masse der Truppen soll gegen das Genuesische hin ziehen, um dort einen Gesundheits-Cordon zu bilden. Uebrigens hilft dies doch nichts; denn trotz der Strenge der Sanitäts-Cordons — die Truppen schossen selbst auf Hunde, — trotz ihrer Zahl, — der Cordon ging von Gemeinde zu Gemeinde, — hat doch die Cholera die Alpen überschritten und zu Coni bereits zahlreiche Opfer fortgerafft.

Italien.

Rom, vom 1. August. — Die Nachricht aus Spanien, die Aufhebung der Jesuiten betreffend, hat hier einen trüben Eindruck gemacht. Obgleich man längst darauf vorbereitet seyn konnte, so schmeichelte man sich doch noch immer, daß der kleine Einfluß, den der heilige Stuhl in Madrid zu behaupten gewußt hatte, hinreichen würde, diese Maßregel zu verbinden. Man sieht jetzt, was die übrige Regular-Geistlichkeit in Spanien zu erwarten hat, deren Widerwillen gegen die Regierung der Königin nun gerechtfertigt erscheint. Wollte die Regierung eine Reform, oder ist sie nothwendig, so sollte dieselbe in Uebereinstimmung mit dem Kirchen-Oberhaupte bewirkt werden. Wie man sie aber auszuführen anfängt, erscheint sie als Schwäche der Regierung die einer Partei solche Zugeständnisse machen muß. Es giebt noch sehr viele Anhänger der Kirche in Spanien welche einer solchen Art von Gewaltthätigkeit nicht mit gleichgültigen Augen zusehen können, und diese werden gezwungen, sich als Feinde der Königin zu erklären, statt daß die Regentschaft Alles hätte anwenden sollen, diese Gemäßigten zu ihrer Fahne zu locken. Wer ein baldiges Ende dieser Wirren hofft, wird sich getäuscht sehen, denn naturgemäß können so verschiedene Elemente nicht ruhig neben einander bestehen, und Spanien wird noch lange unter diesen Revolutionskrämpfen leiden. — Wir wurden diese Woche hier durch die Nachricht erschreckt, in Veruchio, einem Städtchen an der Toskanischen Grenze, sey die Pest ausgebrochen. Heutige Berichte melden indessen, die Krankheit sey nur ein bösartiges Fleckfieber und habe sich nicht in die nahe liegenden Ortschaften fortgepflanzt. — Aus Rimini hatte man das Gerücht verbreitet, es sey dort eine politische Verschwörung entdeckt worden, bei näherer Erkundigung war es nur ein Schüler-Tumult. — Hier sind mehrere zweckmäßige Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera angeordnet worden, hauptsächlich in Bezug auf Reinigung der Straßen und besonders der Wohnungen. Man hat Leute angestellt, die zu diesem Zwecke alle Häuser untersuchen, und deren Befehle ohne Widerrede schnell in Ausführung gebracht werden müssen. Von strenger Absperrung hat man noch nichts vernommen, welche unsere Nachbarn, die Neapolitaner, bis ins Lächerliche treiben. Hingegen sind Kirchengebete angeordnet, um den Himmel um Abwendung dieser Seuche anzuflehen.

Sonst ist das Volk von dem ersten Schreck zurückgekommen und hofft noch, sie werde uns mit ihrem Besuch verschonen. — Der Papst hat den wichtigen Posten eines außerordentlichen Commissairs in Bologna dem Kardinal Vicenzo Macchi aus Montefiascone, Präfekten del conciglio, übertragen. Man hört versichern dieser Kardinal sey vielleicht der Einzige, welcher die Bologneser zu behandeln verstehe, sonst zeichnet er sich auch besonders durch Gelehrsamkeit aus. Der Kardinal Riario-Sforza, den man nach Bologna schicken wollte, bleibt fürs erste Legat in Urbino und Pesaro. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, mehrere Legaten und Delegaten hätten der Regierung ihre Dimission eingeschickt, bis heute ist darüber nichts Bestimmtes bekannt.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25. Juli. — Ibrahim Pascha scheint mit dem Geiste seiner Armee nicht zufrieden und soll eine abermalige Reorganisation derselben beabsichtigen. Er soll zu diesem Ende wieder Französische Offiziere engagiren wollen, da er die Erfahrung gemacht, daß die Anzahl derselben zu gering gegen die großen Cadres der Regimenter sey. Mithin ist den Französischen Militairs eine abermalige Aussicht geöffnet, in der Aegyptischen Armee ihr Glück versuchen zu können. Die geringen Finanz-Mittel, über die der Vice-König zu verfügen hat, werden es jedoch nöthig machen, wenn er sein Heer durch Offiziere vermehren will, daß die Besoldung derselben verringert werde, denn der Sold, den er ihnen jetzt zahlt, ist ungewöhnlich groß und übersteigt den bei den Europäischen Armeen gebräuchlichen Maßstab. Das wäre aber nicht das Mittel, den Geist der Unzufriedenheit zu beschwichtigen, der sich bei den Arabischen Truppen täglich mehr kund thut. Man will wissen, daß bei dem letzten Aufstand in Haleb ein Regiment Arabischer Jäger seine Schuldigkeit nicht gethan und es Ibrahim Pascha nur durch Anwendung der Artillerie gelungen sey, es zum Gehorsam zu bringen. In diesem Augenblick hat Ibrahim sein Hauptquartier nach Haleb verlegt, wo er den Winter zuzubringen gedenkt. — Die Pest macht auf Cypern Fortschritte, in Konstantinopel zeigt sie sich milder, doch sind einige Eleven in der Militair-Akademie ein Opfer derselben geworden. Seitdem sind die Sanitäts-Verordnungen bei allen öffentlichen Instituten verschärft und mit größer Sorgfalt gehandhabt worden. Ueberhaupt schenkt der Sultan allen öffentlichen Anstalten große Aufmerksamkeit, besonders aber der Erziehung der jungen Leute, die sich dem Militair- oder Civildienste widmen wollen. Er soll zur Absicht haben, Professoren und Instructoren aus Deutschland, namentlich aus Oesterreich und Baiern, kommen zu lassen, und zu dem Ende nächstens einen eigenen Beamten mit einem dem Wunsche des Sultans entsprechenden Auftrage nach Deutschland zu senden.

Miscellen.

Im Jahre 1834 lief der Zirknitzer See in Krain schon im Monat Januar ab, einer Periode, in welcher die ältesten Leute sich nicht erinnern können, ihn ablaufen gesehen zu haben. Gegen Ende des eben gedachten Monats konnten die im Jahre 1833 unabgemäht gebliebenen Seewiesen bereits zur Einstreu abgemäht werden. Seit jener Zeit bis gegen Ende Februars des gegenwärtigen Jahres blieb der Zirknitzer See, was seit Jahrhunderten, als sich Notizen über diesen See aufgezeichnet finden, nie geschehen ist, vollkommen ausgetrocknet, so, daß alles Wasser von der ganzen Fläche und sogar bei Oberch zwischen Oberseedorf und Laase am See, wo sonst, wenn auch der See abgelaufen war, doch immer etwas Wasser blieb und sich die Brut der Fische aufzuhalten pflegte, vollkommen verschwunden war. Dieser trockene Stand des Sees wurde benützt, mehrere durch die Länge der Zeit mit Steinen, Schotter, Erde und Schilf ganz verstopft gewesene Abflußlöcher zu reinigen und wieder zu öffnen, zugleich wurden aus den zwei Haupt-Abflußgrotten velka und mala Karlouza viele der durch die Gewalt des Wassers hineingezogenen und in den Schlünden stecken gebliebenen Sägeklötze und Stücke von Fischerkähnen herausgeschafft; es wurden vorstehende Felsstücke gesprengt und das Terrain vor den Mündungen etwas erniedrigt, um den Abfluß zu erleichtern. Es ist zu erwarten, daß dadurch dem Wasser ein regelmäßigerer, schneller Abfluß verschafft, und der Cultur ein nicht unbedeutendes Terrain werde gewonnen werden, wozu die sengende Hitze des vorigen Jahres, die in so vielen niedern Gegenden, meilenweit jede Vegetation zerstört hatte, wohlthätig einwirkte, und Ersatz für ihre übrigen Verheerungen bot.

Bei Kempenich an der Mosel vermißte kürzlich der Hirt beim Nachhausetreiben der Kuhheerde spät am Abend zwei Kühe. Er ging am andern Morgen früh in den Wald, wo er sie gehütet hatte, und fand nicht weit vom Weideplatze die eine beinah schon ganz aufgefressen, und die andere noch lebend und zerfleischt zu Boden liegen. Um sich zu überzeugen, was für Raubthiere ihm diesen Schaden zugefügt hätten, holte er seine Flinte, und begab sich wieder in den Wald auf den Platz. Kaum hatte er einige Zeit gewartet, so kam eine Anzahl Wölfe zu ihrem Fraße herbei, und er machte sich aus Furcht, auch eine Beute derselben werden zu können, aus dem Staube.

Verbindungs-Anzeige.

Als Vermählte empfehlen sich:

Phil. Reimann, geb. Lehwald.
Friedrich Reimann.

Plugawse den 12. August 1835.

Verbindungs-Anzeigen.

Die am 23sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Louise Jäschke, geb. v. Pogrell.
C. O. Jäschke.

Breslau den 25. August 1835.

Nous avons l'honneur de faire part de notre mariage.

Breslau 22. août 1835.

Pierre Arene, artiste de danse.
Cécilie Arene, née Zangerl.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 5ten d. M. früh 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Gräfin v. Geßler, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an

v. Groeling.

Wendzin den 10. August 1835.

Auswärtigen Verwandten und Freunden erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen gestern glücklich entbunden worden ist.

Winzig den 24. August 1835.

Feuerstein, Rector.

Die Tänzer-Gesellschaft des Königl. Spanischen Hof-Opern-Theater zu Madrid, welche in dem Hof-Opern-Theater von Paris, London, Wien und Berlin mit allgemeinem Beifall aufgetreten ist, wird die Ehre haben, bei ihrer hiesigen Durchreise einige Vorstellungen in allen Spanischen Nationaltänzen im hiesigen Theater zu geben.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 26sten: „Gustav Wasa." Schauspiel in 5 Aufzügen von A. v. Kotzebue.

Donnerstag den 27sten: „Die Stumme von Portici." Heroische Oper in 5 Akten. Die Tänzergesellschaft des Königl. Spanischen Hof-Opern-Theaters zu Madrid wird in der heutigen Oper zum erstenmale auftreten.

Concert-Anzeige.

Die Gebrüder Eichhorn werden Donnerstag den 27. August 1835 Abends halb acht Uhr, noch ein drittes Concert im Universitäts-Musik-Saale zu geben die Ehre haben. Billets zu 15 Sgr. und Kinder-Billets zu 7½ Sgr. sind zu haben in den Musikhandlungen der HH. Cranz und Weinhold und Schmiedebrücke No. 46. An der Kasse kostet jedes Billet 20 Sgr. Die Concert-Piecen besagen die Anschlagzettel.

Berichtigung.

In dieser Zeitung No. 196. Seite 3190. Spalte 2. Zeile 27. v. o. ist zu lesen חקצר statt תקצר.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Ideler, K. W. Dr., Grundriß der Seelenheilkunde. 1r Thl. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr. 8 Sgr.

Meißner, P. T., chemische Aequivalenten- oder Atomenlehre. 2 Bände. gr. 8. Wien. 4 Rthlr.

Silbert, J. P., christliches Festgeschenk. Eine Sammlung frommer Betrachtungen und Gebete. 8. Wien. geh. 1 Rthlr.

Vorlegeblätter für Möbel-Tischler von A. Stüler und J. H. Strack. II. Heft. quer Fol. Berlin. In Umschlag. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Volger, Dr. W. F., Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte. 1r Band. Alte Geschichte. gr. 8. Hannover. br. 27 Sgr.

Vormbaum, F., die brandenburg-preußische Geschichte; für Lehrer an Stadt- und Landschulen. 3te Auflage. gr. 8. Elberfeld. 20 Sgr.

Heute Mittwoch den 26. August
musikalische Abendunterhaltung
im Liebichschen Garten.
Anfang um 5 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Herrmann, Musikdirector.

Bekanntmachung.

Auf der Königl. Holz-Ablage zu Stoberau sollen Dienstag den 15. September c. circa 1319 Klaftern weiches und 397 Klaftern hartes, und auf der Zeltscher Ablage Mittwoch den 16. September c. circa 8028 Klaftern weiches und 819 Klaftern hartes Brennholz 1ster und 2ter Klasse öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungsgebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, dieselben auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen werden vorgelegt werden.

Breslau den 18. August 1835.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 25sten August 1832 zu Creutzburg verstorbenen Königl. Rent-Amts- und Forst-Kassen-Rendanten Johann Gottlieb Schmidt ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 16ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Becker II. im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an das

jenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Breslau den 7ten August 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Citation.

Nachdem per decretum vom 10ten April c. über den Nachlaß des Stadtältesten und Kaufmann Carl Friedrich Adolph hieselbst, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß in Form des Concursus eröffnet worden ist, haben wir zur Liquidation der Forderungen der etwanigen unbekannten Creditoren einen Termin im hiesigen Gerichts-Local vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referenda ius Lucas am 16. November c. Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu dieselben unter der Warnung vorgeladen werden, daß die bis dahin sich nicht Meldenden mit allen Ansprüchen an die Masse präcludirt werden sollen und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger auferlegt werden wird. Auswärtigen werden die Herren Justiz-Commissions Rath Hälschner und Justiz-Commissarius Woit als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Hirschberg den 6ten Juli 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Proclama.

In unserm Depositorio befinden sich folgende Testamente:

1) das des Hegereiters Lange und dessen Ehefrau vom 17. März 1778;
2) das des Majors Carl Ernst von Hausen und dessen Ehegattin, geborne Klix vom 17ten September 1759;
3) das des Lieutenants Adam Heinrich von Mandelsloh vom 11ten November 1749.

Das Daseyn dieser letztwilligen Verordnungen wird in Gemäßheit des §. 218. Theil. 1. Titel 12. des Allgemeinen Landrechts hiermit öffentlich bekannt gemacht und alle diejenigen, welche ein gegründetes Interesse daran zu haben vermeinen, werden aufgefordert, die Publication dieser Testamente bei uns nachzusuchen, widrigenfalls dieselben nach Verlauf von 6 Monaten von uns ex officio werden eröffnet werden.

Hoyerswerda den 11ten August 1835.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die aus 14 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. bestehende Nachlaßmasse des am 21sten April 1835 hierselbst verstorbenen Bedienten Andreas Meermann soll in Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. Allg. Ger. Ordn. vertheilt werden, was den etwanigen unbekannten Gläubigern desselben zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hiermit bekannt gemacht wird.

Glatz den 14ten August 1835.

Königlich Preuß. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Haus und Gärtchen No. 664. in der Vorstadt Halbendorff, den Secunda Schmidtschen Erben gehörig, abgeschätzt auf 140 Rthl. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 24sten October c. Nachmittags um 3 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben, der den 27sten August 1832 verstorbenen Anna Rosina Kunigunde oder Secunda Schmidt, werden hierzu gleichfalls öffentlich vorgeladen.

Glatz den 5ten Juni 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die Fleischer Stilchschen Säegärten No. 4., 5., 6., 7., das Ackerstück No. 47. und die Scheuer No. 36. a. zu Freyburg, nach der an der Gerichtsstelle ausgehängten Taxe auf 1580 Rthlr. gewürdigt, sollen am 22sten September 1835 subhastirt werden.

Freyburg den 18ten Juni 1835.

Das Königliche Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Inwohner Franz Launer und die Theresia verwittwete Wolff geborne Rieben, haben bei Einschreitung der Ehe, die zu Ober-Kunzendorff nach Casparischen Kirchenrecht geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Strehlen den 6ten Juli 1835.

Das Gerichts-Amt von Ober-Kunzendorff.

Bekanntmachung.

Der Auszügler und Schaffner Carl Andreas Rusche zu Ober-Rosen und die unverehelichte Johanne Eleonora Gräbner zu Nieder-Rosen, haben vor der einzuschreitenden Ehe, mittelst Vertrages von heut die zu Ober-Rosen im Falle der Vererbung eintretende Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen.

Strehlen den 23sten Juli 1835.

Das von Schweinichensche Gerichts-Amt
Ober-Rosen.

Bekanntmachung.

Den etwanigen Erbschaftsgläubigern des am 6ten Januar 1834 hieselbst verstorbenen Hauptmannes und Compagnie-Chef im 7ten Infanterie-Regiment, August von Bomsdorff, wird die erfolgte Theilung seines Nachlasses unter seine Erben, mit Bezugnahme auf §. 137. seq. und 141. seq. Tit. 17. Thl. I. des Allgemeinen Landrechts, hierdurch bekannt gemacht.

Schweidnitz den 22sten Juli 1835.

Der Kreis-Justiz-Rath. Hübner.

Anzeige.

Eine noch wenig gebrauchte einspännige Droschke steht zum billigen Verkauf Klosterstraße No. 39.

Im Musikalien-Verlage von

C. Weinhold

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechts-Strasse No. 53) ist erschienen und für 25 Sgr. zu haben:

Sammlung von 100 Breslauer Lieblings-Tänzen,

bestehend in: 5 Cotillons, 3 Ecossaisen, 1 Francaise, 32 Galopps, 25 Länder, 13 Mazurecks, 2 Polonaisen, 3 Quadrillen, 1 Redowa, 10 Walzer und 5 Russ. Walzer, componirt und für das Pianoforte eingerichtet von A. Albrecht, F. E. Bunke, A. Fuhrmann, J. Herrmann, J. C. Kühn, R. Maydorn, G. Mayer und W. E. Scholz.

Auch bemerke ich ausdrücklich: dass alle in den Herrmann'schen musikalischen Abend-Unterhaltungen aufgeführten und aufzuführenden Compositionen, insofern sie nicht noch Manuscript, jederzeit bei mir in den erschienenen Arrangements zu haben sind.

C. Weinhold.

Großes Concert im Garten zu Lindenruh

findet heute den 26. August bei Erleuchtung des Gartens statt; das Nähere besagen die Anschlagezettel, wozu ergebenst einladet

F. Bittner, Coffetier.

Wir müssen auf die vor einiger Zeit in diesen Blättern erfolgte Warnungs-Anzeige des Freyherrn Waitz von Eschen vorläufig erwidern, daß der Absatz unserer Blaufarben nicht durch unsere Siegel und Brandmarken — welche übrigens mit den Zeichen des Waitz von Eschen ganz verschieden sind — sondern nur durch die anerkannt gute Qualität der Farben befördert wurde. Wir haben unsere Farben nie als Hasseroder Fabrikat ausgegeben, was wir auch dem Waitz von Eschen genügend beweisen werden.

Magdeburg den 20sten August 1835.

Nethe & Sack.

Neusilberne Sporen

zum Anschrauben und Anschnallen, Candaren, Trensen und Steigebügel, so wie Neusilberne Thee-, Eßlöffel und Terrinenkellen, erhielten so eben in den neuesten und besten Arten und verkaufen zum billigsten Preise.

Hübner & Sohn, Ring No. 32., eine Stiege hoch.

Bei dem nahe bevorstehenden Bedarf von Wein, empfehlen wir unser Lager aller Gattungen abgelegener Weine und versprechen die billigsten Preise. — Zu 10, 11 und 12 Sgr. liefern wir schöne französische weiße und rothe Tischweine, so wie auch Rhein-, Würzburger- und Ungarweine zu ähnlichen wohlfeilen Preisen, in Gebinden noch billiger.

Breslau den 18. August 1835.

H. Hickmann & Comp., in 7 Kurfürsten.

Adelheidsquelle, Kißinger Ragozi, Wildunger, Geilnauer, Fachinger und Pyrmonter Stahl-Brunn, so wie alle anderen Sorten Mineral-Brunnen, sind wieder von frischester Füllung angekommen, und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch, in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Meubel

im neuesten Geschmack, äusserst dauerhaft gearbeitet, empfehlen zur gütigen Beachtung

Bauer et Comp.

Naschmarkt No. 49 im Hause des Kaufmann

Herrn S. Prager junior.

Roßhaar-Offerte.

Von ächt ruff. rohen, so wie von besten gereinigten und gesottenen, gut getrockneten Roßhaaren und Roßhaarzeugen erhielt neue Zusendungen und empfiehlt solche unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, zur geneigten Abnahme

die Roßhaar-Niederlage des M. Manasse, Antonien-Straße im weißen Roß No. 9. 1 Treppe hoch.

Neue fette Holländische Voll-Heringe, Neue englische Matjes-Heringe, Neue Delikateß-Tafel-Heringe, so wie beste, **neue Brabanter Sardellen** empfiehlt billigst

Carl Fr. Keitsch, in Breslau, Stockgasse No. 1.

Ergebenste Anzeige.

Noch einige sehr brauchbare Dienstmädchen, so wie männliche Domestiken jeder Klasse, weiset den Herrschaften unentgeldlich nach, das

Commissions-Comptoir
Schweidnitzer-Straße No. 54. am Ringe.

Ein brauner kleiner Hühnerhund hat sich auf dem Dom. Schützendorff, Oelsn. Kr., eingefunden, und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Reisegelegenheit

Sonntag den 30sten August nach Warmbrunn. Näheres Schuhbrücke No. 2. beim Lohnkutscher.

Tägliche Gelegenheit nach dem Lager, Abend 11 Uhr und früh 6 Uhr, Neuweltgasse No. 42., pro Person 10 Sgr., bei dem Lohnkutscher Anton Hadasch.

Zu vermiethen

in einer vorstädtischen Hauptstraße eine Schank- und Gastwirthschaft, an einen Schankberechtigten zu Michaelis d. J. Das Nähere Nicolaistraße No. 2. eine Stiege hoch des Vormittags.

Bald oder Term. Michaeli zu beziehn, ist am Ringe in der goldenen Krone eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Zu vermiethen

eine freundliche Stube für einen stillen Miether, mit auch ohne Möbels, Taschenstraße No. 14.

Zu Michaelis a. c. ist in der Albrechtsstraße am Maria-Magdalenen Kirchhofe, im ehemaligen Pensionairhause Nro 11. ein geräumiger Keller zu vermiethen. Näheres Magdalenen-Kirchhof No. 3.

Ring No. 11 sind im 1sten und 2ten Stock für die Zeit der Anwesenheit der Hohen Herrschaften gut meublirte Zimmer zu vermiethen, bei R. Schultze im 2ten Stock.

Zu vermiethen

Zwingergasse No. 7. Stallung auf 9 Pferde und Wagenplätze, bald oder zu Michaelis.

Zu vermiethen

ist auf der Taschenstraße Nro. 20. eine Wohnung von 2 Stuben 1 Alcove nebst Zubehör.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Eurohauß, Kammerherr, von Laasen. — Im goldnen Schwerdt: Herr v. Zakrzewsky, a. d. G. H Posen. — In der goldnen Gans: Hr. Graf Blücher v. Wohlstadt, von Krieblowitz; Hr. v. Sydow, Rittmeister, von Düsseldorf; Hr. v. Chrzanowsky, aus Polen; Hr. Podlewski, Privatlehrer, von Krakau. — Im goldnen Zepter: Hr. Buschke, Gutsbes., von Karmine; Hr. Rost, Rentmeister, von Wohlau; Frau Professor Bandke, Frau Director Kociska, beide von Krakau. — Im goldnen Baum: Hr. Holländer, Kaufmann, von Lissa; Hr. Chonheim, Kaufm., von Fraustadt; Hr. Pringsheim, Partikulier, von Guttentag; Hr. Dr. Wolff, Kr.-Physikus, von Namslau; Hr. v. Zieminski, Prokurator, von Kalisch; Hr. Barchewitz, Gutsbes., von Schmellwitz; Hr. v. Jaruszewski, Hr. v. Zielinski, beide von Jaraczewo. — Im deutschen Haus: Hr. Kowalsky, Bürger, von Krakau; Hr. Grabowski, Handlungs-Commiss., von Dobraczin; Herr Nerke, Lehrer, von Gleiwitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Stablewski, von Zalesie; Hr. v. Meciszewski, von Krakau; Hr. Heer, Partikulier, von Beuthen: Frau v. Wilamowitz, Frau v. Frankenberg, beide von Bogislawitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Müller, Dr. med., von Blumerode; Hr. Zedler Gutsbes., von Schützendorf; Hr. Graf v. Kowalski, von Gnesen; Hr. Galewski, Kaufm., von Brieg; Frau v. Scheliha, von Zessel. — Im Rautenkranz: Hr. Zedler, Gutsbes., von Seifersdorf; Gutsbesitzerin Wiezynska, von Rikowo; Frau Hauptmann v. Kochius, von Petersburg; Fräulein v. Wittenburg, von Petersburg; Baronin v Stosch, von Kammerswaldau. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Graf v. Wielopolski, von Krakau, Hr. Graf v. Potulicki, von Kasemierz. — Im weißen Adler: Hr. Halpert, Bürger, von Warschau. — Im blauen Hirsch: Herr Jasinski, Hr. Piotrowski, Bürger, von Warschau. — Im weißen Storch: Hr. Redlich, Kaufm., von Kalisch; Hr. Kempner Kaufm., von Kempen; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Berlin; Hr. Brieger, Hr. Sachs, Kaufleute, von Münsterberg. — In der goldnen Krone: Hr. Hauschild, Gutsbes., von Tarchwitz; Hr. Weymann, Gutsbes., von Gambitz. — In der großen Stube: Hr. v Wiesierski, von Podrzaze; Hrn. Gebr. v. Taczanowski, von Taczanowo. — Im röm. Kaiser: Frau Stadträthin Heinrich, von Posen. — Im Privat-Logis: Hr. Paschke, Stadtgerichts-Director, von Prenzlow, neue Schweidnitzerstr. No. 2; Herr v. Adelstein, Gutsbes., von Hirschberg, Schweidnitzerstraße No. 37; Frau Justiz-Commiss. Virtel, von Bürgsdorf, Büttnerstraße No 32; Hr. Joachim Landbaumeister, von Berlin, Altbüßerstr. No. 12; Hr. v Garnier, von Turawa, Ohlauerstraße No. 75; Hr. Longe, Instituts-vorst., von Koschentin, Schmiedebrücke No. 11; Hr. Bredow, Ritterakademie-Insp., von Liegnitz, neue Sandstr. No. 3; Hr. Dr. Bumbke, Prof., von Braunsberg, Schmiedebr. No. 34.

Nebst einer literarischen Beilage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau, den Universal-Rathgeber betreffend.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 25. August 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.